

# Die Parade der Gedichte : Grafik Design : sechs Gedichtbände im Vergleich

Autor(en): **Heiniger, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **13 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121326>

## **Nutzungsbedingungen**

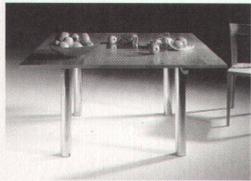
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



basic

basics der neue Katalog  
von Victoria Design ist da.  
Einfach mit diesem Talon  
anfordern:

Vorname

Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

HF030000

Victoria Design AG  
CH 6340 Baar  
Tel +41(0)41 769 53 53  
Fax +41(0)41 769 53 54  
www.victoriadesign.ch

# Die Parade der Gedichte

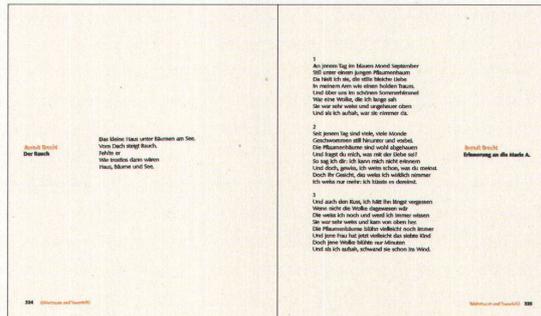
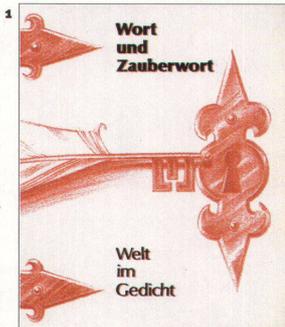
**Welche Bucheinrichtung ist der Lyrik  
angemessen? Ein Vergleich  
von sechs exemplarischen Designs  
für Gedichtbücher legt  
zwei Prinzipien dar: linksbündig  
und mittelachsrig.**

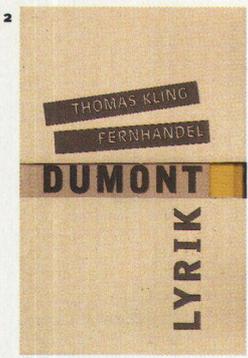
Ein Gang durchs Bücherregal in der Abteilung Lyrik zeigt zwei Designprinzipien, nach denen Gedichtbände gestaltet werden. Ein Prinzip ist das Festlegen des Satzspiegels. Die Gedichte beginnen in der Regel linksbündig. Der rechte Rand ist imaginär. Verszeilen, die den Satzspiegel sprengen, werden gebrochen. Diese umlaufenden Zeilen beginnen mit einem gleichen Einzug, ideal sind zwei Gevierte. Wegen des möglichen Durchscheinens der Farbe je nach Papiersorte und -qualität muss peinlich auf das Zeilenregister geachtet werden.

Das zweite Prinzip gibt die Buchseite vor. Die Gedichte werden in die optische Mitte der Seite gestellt. Trotzdem sollten höchstens drei verschiedene Linksachsen gewählt werden. Gedichttitel, Autorin oder Autor sind in verschiedenen Arten angeordnet: linksbündig, gleichmässig eingezogen, eingemittelt auf die optische Mitte, seitlich in einer Marginalspalte. Die Pagina, die Seitenzahl, erhält viel Sorgfalt, sie kann statt des Gedichtes gar die Seite beherrschen.

Zwei Prinzipien und ein paar Beobachtungen ergeben keinen Regelkanon. Nur der Vergleich kann die Sensibilität schulen, er lohnt sich, weil die Vielfalt, Sorgfalt und Besonderheit des Designs von Lyrikbüchern das Buchdesign anregen können. Franz Heiniger

**1 Der Geschmäckerliche**  
**Egon Wilhelm (Hrsg.): Wort und**  
**Zauberwort. Welt im Gedicht.**  
*Lehrmittelverlag des Kt. Zürich,*  
*Zürich 1994, Schule Fr. 20.50, privat*  
*Fr. 31.60. 420 Seiten, 18 x 21,5 cm,*  
*0,925 kg, unhandlich und schwer, nur*  
*an Tischen oder Pulven zu lesen.*  
Lyrik erreicht die Leserin und den Leser zum ersten Mal entweder in der Zeitschrift «Musenalp-Express» oder in der Schule. Ältere wünschen sie sich als «besonderes Weihnachtsgeschenk» (Prospekt des Lehrmittelverlages Zürich zum Gedichtband «Wort und Zauberwort. Die Welt im Gedicht»). Dieser Band ist zwar schon 1994 erschienen, er ist aber ein Prachtsbeispiel für Überlegungen zum Design des Gedichtbuches. Klarer als Matthias Burri, Deutschlehrer an der Kantonsschule Küsnacht, kann man sich nicht äussern: «Das Buch kommt als eine mit rostfarbenem Schmiedeisen beschlagene Schmuckschatulle daher. Und die ist irgendwo zwischen Oma und Flohmarkt zu Hause. Das Schlüsselloch deutet auf Voyeurismus oder die mühsame Arbeit des Entschlüsseln der Gedichte hin». Die Kieffeder mit Bart öffnet das Buch, die gemalten Scharniere knarren zwar nicht, aber die Symbole sind gesetzt. Auch die Illustrationen im Buch haben in sich: «Wie visualisiert ein Grafiker etwas so Trockenes wie den Anhang – Anhang, das kommt doch von hängen, wird er gedacht haben, und so hat er denn ein weisses Tüchlein mit einer Wäscheklammer an eine Leine gehängt.» Der Umschlag ist dicker, überzogener Karton, braunes Vorsatzpapier. Das Problem der Schriftwahl schien schwierig. Antiqua oder Endstrichlose? Der Kompromiss:



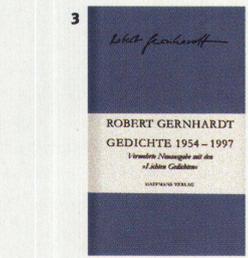


**ENTWICKLUNG 1**

die verändernde herliche geschichte die überliefert werden  
empfangen im kolumbus nach ergebnis von geschicht  
hat geschichte nicht, "überlebend geschicht" wird mit  
von dem und kolumbus bestimme geschichte bestimme.

**ENTWICKLUNG 2**

die verändernde herliche geschichte die überliefert werden  
empfangen im kolumbus nach ergebnis von geschicht  
hat geschichte nicht, "überlebend geschicht" wird mit  
von dem und kolumbus bestimme geschichte bestimme.

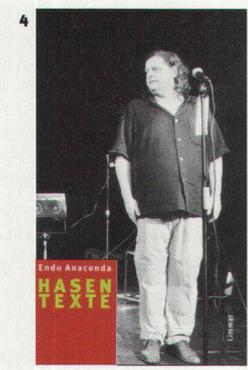


**120**

der stoff ist ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff

**121**

der stoff ist ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff



**122**

der stoff ist ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff

**123**

der stoff ist ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff

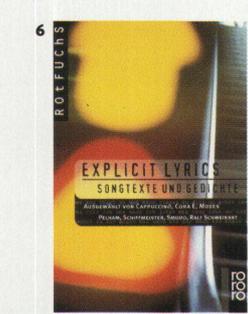


**124**

der stoff ist ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff

**125**

der stoff ist ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff



**126**

der stoff ist ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff

**127**

der stoff ist ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff  
ich bin nicht ein stoff

Hermann Zapf's Optima, «die die Vorteile der Serifenschrift mit denen der serifenlosen verbindet» (Letterfontäne). Eignet sich auch für Heirats- und Geburtsanzeigen. Neu ist, dass die Gedichte, ob kurz oder lang, oben und unten eingemittelt auf die Seite sind. Zusätzlich eingemittelt sind die marginal rechts und links stehenden Autorinnen oder Autoren und Titel. So beginnen die Zeilenanfänge der rechten Seiten mit verschiedensten Abständen zum Bund. Das ergibt wenig umlaufende Zeilen. Als Pseudoinital ist der erste Buchstabe eines jeden Verses fett. Viel Weissraum, der zum Zeichnen und Kritzeln einlädt, der Schreck aller Lehrer. Die Gestaltung besorgten der vielfach ausgezeichnete Eugen Götz-Gee und Franziska Walter.

**2 Der Durchkomponierte**  
Thomas Kling: Fernhandel. DuMont, Köln 1999, Fr. 55,-, mit CD. 108 Seiten, 14 x 22,5 cm, 0,270 kg, liegt auch im Sessel oder in einem öffentlichen Verkehrsmittel gut in der Hand. Zu Hause unbedingt die CD hören. Gelber Band in einem braunen Wellkartonschuber. Man weiss was und von welchem Verlag man erwirbt. Konsequenter links auf breiten Satzspiegeln angeschlagen. Gelbes Lesebändchen. Gedichte, die auf die nächste Seite überlaufen, beginnen auf der Höhe des Satzspiegels. Gedichttitel sind Antiqua Olive, Verse aus der Haarlemmer gesetzt. Trotz kleinem Schriftgrad gut lesbar dank einem grosszügigen Durchschuss. Die Gestaltung der Lyrik-Reihe des DuMont Verlags besorgen Groothuis & Consorten. Rainer Groothuis hat das Verlagsgesicht von Wagenbach geprägt.

**3 Der Schlichte**  
Robert Gernhardt: Gedichte 1954-1997. Hoffmanns, Zürich 1999, Fr. 39,-. 736 Seiten, 9,5 x 16 cm, 0,315 kg, handlich, ist in fast allen Lagen, auch im Stehen, zu lesen. Ein Leinenband mit Lesebändchen. Gesetzt in einer überarbeiteten Garmond, Titel etwas grösser in Versalien, verstitelt in Kapitälchen. Gesetzt auf Satzspiegel, Pagina oben, getrennt mit einer feinen Linie von den Gedichten. Störend wirkt die Platzausnutzung. Auch zwei Zeilen eines Gedichtes können noch auf der nächsten Seite stehen. Die Fülle der Auswahl diktieren auch den Schriftgrad und das Dünndruckpapier. Unauffälliges, klassisches Design, durchdachter Satz von Gaby Michel. Damit man weiss, was man kauft, braucht der Band eine weisse Buchschleife.

**4 Der Berndeutsche**  
Endo Anaconda: Hasentexte. Limmat, Zürich 1999, Fr. 32,-. 150 Seiten, 14 x 23 cm, 0,445 kg, kann auf der Couch gelesen werden, empfehlenswert mit Abspielung der CDs von «Stiller Has». Umschlag mit Auftritts-Foto von Ana-

conda und Balts Nill, dem Stillen Has. Schwarzes Vorsatzpapier und weitere Fotos von Francesca Pfeffer im Buch. Im Buchtitel stört das rote Quadrat mit hellgrüner Schrift die Fotos. Der Buchdesigner und -hersteller Urs Berger-Pecora dazu: «Der Umschlag muss auch im Schaufenster lesbar sein.» Aber der Text sagt so nur Eingeweihten etwas aus. Wegen der Fotos hat Berger eine nicht allzu feine endstrichlose Schrift, die Syntax, gewählt. «Bei einem Gedichtband zähle ich zuerst die Zeichenzahl der Zeilen aus. Danach und nach dem Inhalt richtet sich die Schriftwahl. Über etwa 60 Zeichen breche ich.» Die seitlich und im Bund randabfallenden fetten Linien halten die senkrecht stehenden Transkriptionen aus dem Berndeutschen. Auf auslaufenden Seiten sind diese fetten Linien mit der Pagina ein dominierender Fremdkörper.

**5 Der Enzyklopädische**  
Karl Otto Conrady: Das grosse deutsche Gedichtbuch. Artemis & Winkler, Zürich/Düsseldorf 1995, Fr. 80,-. 1042 Seiten, 17,5 x 25 cm, 1,565 kg und 5cm dick, ein Ziegel, nur am Tisch sitzend zu lesen. Schutzumschlag mit Bild (Augustus John: Der blaue Teich), blauer Leinenumschlag. Gestaltung der Innenseiten nach dem Prinzip: Soviel wie möglich. Manche Gedichte sind zweispaltig und die Spalten auf die optische Mitte ausgerichtet. Mit kursiven, einem Schriftgrad grösseren Titel oft schwer überblickbar. Titel linksbündig, inkonsequent optisch auf das Gedicht eingemittelt. Wichtig sind Autorinnen und Autoren. Sie bilden den lebenden Kolummentitel. Umlaufende Zeilen ein Geviert eingezogen. Dünndruckpapier und fehlendes Zeilenregister stören. Satz: Filmsatz Schröter, München.

**6 Der Pop-Poetische**  
Ralf Schweikart (Hrsg.): Explicit Lyrics. Songtexte und Gedichte. Rowohlt rufuchs, Reinbek 1999, Fr. 14,-. 224 Seiten, 12,5 x 15 cm, 0,220 kg, als Taschenbuch handlich und überall problemlos zu lesen. Der Umschlag ist ausser beschnittene, flexibler Karton. Licht, Farbe, Musiksignale wie für Allerwelts-Flyer. Philip Starke hat ihn gestaltet. Die Innentypografie kommt mit einer halbfetten Endstrichlosen und einer Antiqua aus. Titel und Gedichte sind mit wenigen Ausnahmen durch das ganze Buch voneinander abgesetzt und auf Register gehalten. Das fördert Leseführung und Übersicht. Die Innenseiten zeigen wenig, Carson-Kopie, viel Konvention. Gestaltung und Typografie: Constanze Hinz, Satz: Minion PostScript, QuarkXpress 3.32.